

## „Sicherheitspolitisches Forum“

Präsenzveranstaltung, Hannover

14. September 2020, 18.00 – 20.30 Uhr

Das sicherheitspolitische Forum Niedersachsen widmete sich dem Thema dem „Europa der Verteidigung“, gleichzeitig der Titel des gleichnamigen Buches des **ehemaligen Wehrbeauftragten des Deutschen Bundestages, Hans-Peter Bartels**. Er begann seinen Vortrag damit, dass sich die sicherheitspolitische Lage in Europa seit 2014, der



**Hans-Peter-Bartels**

Annexion der Krim und der Kämpfe in der östlichen Ukraine, stark verändert habe. Aber auch die Amtsführung von Herrn Trump Sorge dafür, dass in Europa ein Umdenken in der Sicherheits- und Außenpolitik stattfindet. Die Kernfrage sei, welche Maßnahmen nötig seien, damit Europa langfristig ein sicherer Platz für uns alle bleiben könne?

Neben einer Stärkung der Landes- und Bündnisverteidigung mahnte Bartels aber auch, gleichzeitig keine Parallelen zum Kalten Krieg zu ziehen. Diesmal sei der Westen nicht mit dem Warschauer Pakt konfrontiert, sondern mit einem Russland, das sich zunehmend nicht mehr an internationale Spielregeln gebunden fühle. Seit der Wiedervereinigung konnte Deutschland abrüsten, da an unsere Grenze nicht mehr der potentielle Feind stand, sondern wir von da an mit Verbündeten umgeben waren bzw. es immer noch sind.

Für ihn ist die Idee einer Europäischen Armee wichtig, aber die Grundlage müsse zunächst einmal die Festlegung von gemeinsamen Maßnahmen und Zielen sein. Europa sei jedoch sicherheitspolitisch gesehen sehr kleinteilig. Die verschiedenen europäischen Staaten hätten aufgrund ihrer Gesichte und Lage einen jeweils ganz anderen Blickwinkel. Bartels sprach sich daher statt für die Vision einer EU-Armee eher für kleinere Projekte „von unten“ aus. Als Beispiel nannte er dafür u.a. die 2 holländischen Kampfbrigaden, die in deutschen Divisionen organisiert sind oder das Lufttransportkommando, welches von sieben Nationen gemeinsam betrieben wird. Solche kleinen Projekte seien jeweils kleine Schritte, die uns einer EU-Armee näher bringen, indem wir uns untereinander annähern.

Im Anschluss war **Christoph Schwegmann vom Planungsstab des AA** mit seinem Statement an der Reihe. Er begann mit dem Sparkurs, der Bundeswehr, der nicht mehr mit den Aufgaben unserer Streitkräfte in Einklang zu bringen sei. Auch die aktuelle Entwicklung der Bundeswehr sah er kritisch. Sein Hauptaugenmerk lag dabei auf der Entfremdung der Truppe von der Gesellschaft seit der Abschaffung der Wehrpflicht.



**Christoph Schwegmann**

Sein Blick Übersee viel auch eher ernüchternd aus: Das Verhalten

des US-amerikanischen Präsidenten sei angsteinflößend und die USA hätten ihren Status als verlässlicher Partner verloren.

Deutschland und seine Verbündeten müssten aber unabhängig von dieser Entwicklung mehr leisten. Konkret sprach er später von einem guten Angebot, welches Deutschland machen müsse, um die USA wieder langfristig als Partner zu gewinnen. Die aktuell viel diskutierte nukleare Teilhabe sprach er auch an. Für ihn wird bei der Diskussion oft ausgelassen, dass nicht nur wir Deutschen davon betroffen sind, sondern auch indirekt unsere Verbündeten. In Deutschland werden zwar die Stimmen nach Abrüstung lauter, aber mit einer einseitigen Abrüstung würden wir aus Sicht von Herrn Schwegmann auch die Sicherheit unsere Partner aufs Spiel setzen.

Er ergänzte noch, dass es mit China und Indien neue Mitspieler gebe und diese, z.B. im Falle Chinas ihre Ansprüche auch offensiv nach außen herausstrügen.

Zum Schluss erläuterte **Oberst Frank Richter vom BMVg**, dass Deutschland die militärischen Fähigkeiten, die in den 1980ern existierten, teils bewusst verlernt habe und nun die Bundeswehr die aktuellen Probleme



**Oberst Frank Richter**

nicht allein lösen könne. Aktuell können Deutschland und Europa noch bestimmen, ob wir weltpolitisch ein Mitspieler, Zuschauer oder Opfer sein wollen. Um ein Mitspieler zu sein sprach er sich für gemeinsame Standards aus. Als Beispiel nannte er hier die „Military Mobility“. Aktuell hat jedes Land eigene Verfahren zum Truppentransport. Ein schnelles Eingreifen würde so im Ernstfall an bürokratischen Hindernissen scheitern. In diesem Zusammenhang sprach er allgemein den Zustand der Bundeswehr an. Er sprach sich dafür aus, dass sie aktiver und widerstandsfähiger werden soll.

Danach konnten sich die Zuschauer äußern, deren Beiträge sich größtenteils um Russland und seine als aggressiv empfundene Außenpolitik drehten. Alle Diskussionsteilnehmer waren sich einig, dass ein Krieg mit Russland derzeit sehr unrealistisch sei, aber Gefahren von der hybriden Kriegsführung ausgingen. Dazu

zählten alle Panelisten auch gezielte Desinformationskampagnen oder Hackerangriffe.

Schließlich herrschte Einigkeit, dass die Bundeswehr attraktiver gemacht werden müsse, wozu auch eine leistungsfähige Ausrüstung und ein entsprechend wettbewerbsfähiges Gehalt zählen solle.